

ELISABETH LICHTENBERGER – FORSCHERPERSÖNLICHKEIT UND WISSENSCHAFTLICHER LEBENSWEG

Eine Würdigung anlässlich ihres sechzigsten Geburtstages am 17. Februar 1985

Martin SEGER, Klagenfurt

INHALT

1. Der wissenschaftliche Werdegang
2. Frau und Familie
3. Der wissenschaftsideologische Standort
4. Das wissenschaftliche Œuvre
5. Verzeichnis der Publikationen

1. DER WISSENSCHAFTLICHE WERDEGANG

Den wissenschaftlichen Lebensweg Elisabeth LICHTENBERGERs zu beschreiben, heißt auch auf die sonstigen Lebensumstände eingehen, auf Herkunft und Umfeld. Sie ist Städterin, Wienerin, Österreicherin. Österreicherin in jenem die multinationalen Verhältnisse in der vormaligen Monarchie und speziell im Donaauraum widerspiegelnden Sinne, der diesen deutschsprachigen Kulturraum von den Gebieten weiter im Westen und Norden absetzt. Mütterlicherseits hat sie Vorfahren aus Polen und Ungarn, und der Mädchenname CZERMAK weist auf die tschechische Abstammung des Vaters hin. Das Interesse für den ost- und südosteuropäischen Raum (Gastarbeiter, regionalgeographische Arbeiten über Jugoslawien und Albanien, Stadtgeographie, Budapest) könnte mit dieser Herkunft verbunden sein. Sie ist Wienerin und damit Großstädterin, nicht nur weil sie im Herzen der Stadt arbeitet und wohnt, sondern weil die Entwicklung zur führenden Stadtgeographin aufs engste verknüpft ist mit einer teilnehmend-miterlebenden Beobachtung des Lebens, der Entwicklung und der Strukturen dieser alten Metropole. Gewiß verdankt E. LICHTENBERGER der Stadt Wien viele der grundlegenden stadtgeographischen Erkenntnisse. Zugleich verdankt die Stadt ihr nicht nur eine Anzahl von wissenschaftlichen Gutachten zur Stadtentwicklung, sondern einen enormen Bekanntheitsgrad in der internationalen wissenschaftlichen Literatur der Geographie. Als Ausdruck dieser Verbundenheit wurde ihr im März 1986 die Ehrenmedaille der Stadt Wien in Gold verliehen.

Elisabeth LICHTENBERGER, am 17. Februar 1925 in Wien geboren, besuchte die Realschule am Schumeierplatz und das Gymnasium Maroltingergasse, beide im 16. Wiener Gemeindebezirk Ottakring gelegen. Die Notwendigkeit zum Mitverdienen erzwang eine frühe Selbständigkeit; noch während der Gymnasialzeit wurde eine Halbtagsstelle als Buchhalterin nach Absolvierung eines entsprechenden Kurses angenommen. Dennoch erfolgte 1943 die Ablegung der Matura (des Abiturs) mit ausgezeichnetem Erfolg. Daran schlossen sich Arbeits- und Kriegshilfsdienst sowie 1945 ein längerer Aufenthalt im Bergbauerngebiet Westösterreichs. Das reguläre Studium



konnte erst 1945/46 und damit zu Beginn der II. Republik aufgenommen werden. Den vielseitigen Interessen entsprechend studierte E. LICHTENBERGER neben Geographie auch Geschichte, Biologie und Geologie.

Dem Ordinarius für Physische Geographie, Johann SÖLCH, war die junge Studentin durch besondere Leistungen so sehr aufgefallen, daß er ihr bereits 1946, im 3. Studiensemester, die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft (entspricht heute der eines Studienassistenten) anbot. Ein ähnliches Angebot aus Kunstgeschichte kam quasi zu spät. Noch einmal schien es verlockend, die Geographie zu verlassen: Die beim Lehramtsstudium vorgesehene Hausarbeit aus Geschichte wäre dort als Dissertation angenommen worden. E. LICHTENBERGER fühlte sich jedoch J. SÖLCH verpflichtet, dessen nüchterne Präzision und Korrektheit sie überaus schätzte und bei dem sie bereits eine geomorphologische Dissertation übernommen hatte. 1948 erfolgte die Lehramtsprüfung aus den Fächern Geographie und Geschichte, 1949 die Promotion zum doctor philosophiae mit der Dissertation: „Beiträge zur Morphologie der Gailtaler Alpen“. Auch als graduierte Akademikerin mußte E. LICHTENBERGER die Stelle einer wissenschaftlichen Hilfskraft noch Jahre beibehalten, was ein bezeichnendes Licht auf die damalige personelle Situation des Instituts wirft: Jeder der beiden Lehrkanzeln stand nur eine Assistentenplanstelle zur Verfügung. Neben dieser Tätigkeit am Institut für Geographie wurde ein wirtschaftswissenschaftliches Studium begonnen und bis zur ersten Staatsprüfung vorangetrieben.

1951 fand die Verehelichung mit dem Geographen Prof. Mag. Josef LICHTENBERGER statt. Der Ehe entstammen zwei Kinder (Manfred, 1952 und Elfriede, 1956 geboren), die beide ein akademisches Studium absolviert haben.

1955, im Jahr des Staatsvertrages und der wiedererlangten vollen Souveränität Österreichs, hätte E. LICHTENBERGER auf eine neu geschaffene Assistentenstelle an der Wirtschaftsuniversität (damals: Hochschule für Welthandel) überwechseln können. Im Rahmen einer Personalrochade übernahm sie jedoch dann im gleichen Jahr eine Assistentenstelle bei Hans BOBEK. Mit diesem Wechsel der institutionellen Zuordnung vollzog sie, freilich nicht sofort, einen in der Tradition der Geographie keineswegs seltenen Wechsel des Arbeitsgebietes.

Es folgten die Assistentenjahre bei Hans BOBEK. In der Forschungsarbeit blieb zunächst Kärnten mit morphologischer und siedlungsgeographischer Feldforschung aktuell, dann folgte mit einer Kartierung von Wien die Hinwendung zur Stadtgeographie. In der Lehre prägte E. LICHTENBERGER durch die für alle Studierenden verpflichtenden kulturgeographischen Proseminare über ein Jahrzehnt das Ansehen des Wiener Geographischen Instituts entscheidend mit und verhinderte durch entsprechende Anforderungen die Verflachung des Ausbildungsniveaus in dieser ersten Phase der Massenuniversität.

Mit der Publikation über das System der Geschäftsstraßen von Wien (auf deren Inhalt später noch näher eingegangen wird) erfolgte 1965 die Habilitation. Als eine der letzten ihres Faches erhielt sie wegen des breiten Forschungsspektrums die Venia für das Gesamtgebiet der Geographie. Der Tätigkeit bei H. BOBEK entsprangen als stadtgeographisch wichtige Arbeiten die gemeinsam publizierten, von E. LICHTENBERGER bearbeiteten Wien-Karten im Atlas der Republik Österreich und das Buch: „Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“. Im Herbst 1968 trat sie einen zweijährigen Auslandsaufenthalt in Amerika an. Sie lehrte als Visiting Professor (Full Professor) an der Kent State University in Kent, Ohio, USA und an der Ottawa University in Kanada und kam dort in Kontakt mit der analytisch orientierten angelsächsischen Geographie. Seit damals sieht E. LICHTENBERGER ihre Aufgabe darin, nicht nur zum Brückenschlag zwischen den Paradigmen, sondern ebenso auch zu dem zwischen dem deutschen und dem englischen Sprachraum beizutragen.

Von Amerika nach Österreich zurückgekehrt, wurde ihr 1971 der Titel eines „Außerordentlichen Universitätsprofessors“ verliehen. Im Sommersemester 1972 folgte mit einer Gastprofes-

sur in Erlangen nochmals ein Auslandsaufenthalt. Im Herbst 1972 wurde E. LICHTENBERGER zum Ordentlichen Universitätsprofessor ernannt und auf die neugeschaffene Lehrkanzel für Geographie, Raumforschung und Raumordnung berufen. In dieser Position strukturierte sie den Studienplan für einen neuen Studienzweig: „Geographie, Raumforschung und Raumordnung“. Mit den darin enthaltenen Studienvorschriften öffnet sich die Geographie speziell im zweiten Studienabschnitt in Richtung zu den Planungs- und Sozialwissenschaften, und seitdem kann eine Anzahl prominenter Vertreter aus der Planungspraxis über Lehraufträge mit dem Institut für Geographie verbunden werden. Bereits 1971 wurde E. LICHTENBERGER in den Raumordnungsbeirat der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) berufen, 1975 in den Verkehrs- und Stadtentwicklungsbeirat der Stadt Wien.

1975–1977 übernahm sie die Schriftleitung der traditionsreichen Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, 1976 wurde sie Mitglied des internationalen Editorial Board des Urban Affairs Annual Review (Berkeley, California). 1976 erfolgte auch die Kooptierung in die Österreichische Akademie der Wissenschaften als korrespondierendes Mitglied in deren philosophisch-historischer Klasse. 1977 wurde sie stellvertretender Obmann der Kommission für Raumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und 1983 deren Obmann, nachdem H. BOBEK diese Funktion zurückgelegt hatte. Im Zusammenhang mit dieser neuen Aufgabe wurde 1984 (gem. m. Günter HEINRITZ) ein internationaler Kongreß in München und Wien über die Problematik „The Take-off of Suburbia and the Crisis of the Central City“ veranstaltet. Das Jahr 1984 sieht noch ein weiteres wichtiges Ereignis: Es bringt mit dem Buch „Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften“ einen neuen und tragfähigen sozialgeographischen Ansatz, dem eine stimulierende Wirkung auf die wissenschaftliche Geographie vorausgesagt werden kann. Ein weiterer Abschluß mehrjähriger Arbeit und jahrzehntelanger Forschung wird 1986 mit der Veröffentlichung des ersten Bandes des Lehrbuches „Stadtgeographie“ in der Reihe der Teubner Studienbücher erreicht. Mit diesem im Gegensatz zur angloamerikanischen Literatur nicht nur raumanalytische, sondern auch kulturhistorische und normative Gesichtspunkte berührenden Werk, das eine bereits eklatante Lücke in der geographischen Literatur schließt, wird die führende Position von E. LICHTENBERGER im Bereich der Stadtgeographie im deutschen Sprachraum und darüber hinaus manifestiert.

2. FRAU UND FAMILIE

Trotz allen Intellekts beansprucht die unermüdliche wissenschaftliche Arbeit eine knappe Ressource: Zeit. Wie kann eine Frau neben einem Beruf, der mehr Berufung als Job ist, der in diesem Sinne als Lebensform gelebt wird, zugleich auch „ganz normal“ in einer Familie mit Kindern verankert sein? Dazu bedarf es eines verständnisvollen Partners, der die Frau von vielen der herkömmlichen Verpflichtungen zu entbinden bereit ist. Herr OSTR. Professor Mag. J. LICHTENBERGER, bis vor kurzem als Geograph und Historiker an einem Wiener Gymnasium tätig gewesen, ist aufgrund seines zuvorkommenden und freundlichen Wesens wie auch aufgrund seiner Kenntnis des wissenschaftlichen Betriebes und von dessen Anforderungen seit nunmehr 35 Jahren der Partner im Leben, dem E. LICHTENBERGER den Rückhalt in der Familie und damit ein guter Teil ihrer Schaffenskraft verdankt. Er wie auch die Kinder haben an ihrem wissenschaftlichen Wirken stets regen Anteil genommen, und viele der großen Reisen wurden gemeinsam durchgeführt.

E. LICHTENBERGER hat in einem von Männern dominierten Bereich Karriere gemacht. Ist sie damit ein Vorbild für jene, die es beklagen, daß Frauen in entsprechenden Positionen an den Universitäten so unterrepräsentiert sind? Es wäre falsch und irreführend, wollte man E. LICHTENBERGERs Karriere aus dem Blickwinkel heutiger kämpferisch-feministischer Vorstellungen

betrachten. Sie hat sich als Frau an der Universität deshalb durchgesetzt, weil sie in ihrem beruflichen Umfeld nach den Normen der wissenschaftlichen Institution „Universität“ gehandelt hat und weil sie die besonderen Probleme ihrer Doppelsexistenz als Frau mit Familie niemals nach außen getragen hat. Sie sieht es als immanentes Problem, daß Frauen in jenem Lebensabschnitt Kinder bekommen, in dem Männer Karriere machen – und ist der Ansicht, daß die Meßlatte für Leistungen noch immer ungleich hoch sei. 1984 hat die Thematik geschlechtsspezifischer Rollendifferenzierung auch in E. LICHTENBERGERS Arbeiten Eingang gefunden. Im Buch „Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften“ ist der Problematik der Gastarbeiterin ein eigenes Subkapitel gewidmet.

3. DER WISSENSCHAFTSIDEOLOGISCHE STANDORT

Die fachbezogene wissenschaftsideologische Position von E. LICHTENBERGER mit wenigen Worten zu umreißen ist eine schwierige Aufgabe. Schwierig deshalb, weil sich im Laufe der Jahrzehnte verschiedene Forschungsmethoden einander abgelöst haben und zugleich miteinander verschmolzen. Geprägt durch die ersten Forschungsjahre in den Geowissenschaften (Quartärforschung und Glazialmorphologie) hat E. LICHTENBERGER zunächst einen empirischen Forschungsstil auch in die Kulturgeographie eingebracht. Die Lehrtätigkeit in Nordamerika bot die Chance zur Beschäftigung mit der deduktiv-analytischen Richtung. Die Gastprofessur in Erlangen brachte die Auseinandersetzung mit den Vertretern des Neo-Marxismus. Bei der schon früh beginnenden Gutachtertätigkeit für Landes- und Stadtplanungsbehörden konnte sie lernen, was normative Prinzipien für die räumliche Entwicklung bedeuten. So wie sich der wissenschaftliche Erkenntnisprozeß in der Realität nicht zwanglos in eine deduktive und eine induktive Kategorie zerlegen läßt, ebenso kann E. LICHTENBERGER nicht einer der gängigen Wissenschaftsideologien zugezählt werden. Von vorweg strukturierten Hintergrundhypothesen ausgehend, basieren ihre Arbeiten stets auf umfangreichen empirisch ermittelten Daten.

Natürlich sind es persönliche Neigungen, die den Forschungsstil bedingen. Bei E. LICHTENBERGER sind dies eine ausgeprägte Fähigkeit zur abstrahierenden Gestaltwahrnehmung, eine formalisierende Ader sowohl im mathematischen wie im visuellen Sinne. Diese Eigenschaften sind gepaart mit kommunikativen Zügen, denen letztlich die Freude am Unterrichten und Informieren wie auch die Fähigkeit zum Kontakt mit unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zugrundeliegt. So ist es verständlich, daß sie sich selbst als Hermeneutikerin bezeichnet.

Dem sozialwissenschaftlich-weiten Grundansatz und der empirischen Forschung ist ein generelles Bildungsanliegen unterlegt. Damit wird zugleich eine externe Formalisierung abgelehnt. Den komplexen Verschränkungen der realen Welt entsprechend, verfolgt E. LICHTENBERGER die Strategie der problembezogenen Verknüpfung unterschiedlicher Methoden und Theorien. Sie bekennt sich zu einem pluralistischen Forschungsstil und verbindet so die gute Tradition des hermeneutischen Ansatzes mit dem modernen Methodenkanon der Sozialwissenschaften und der Regional Science. Welche Bedeutung dies für die Weiterentwicklung der Kernbereiche des Faches in einer Zeit fortgesetzter Spezialisierung hat, wird noch viel zuwenig erkannt.

Eine Würdigung E. LICHTENBERGERS bliebe unvollkommen, wenn nicht auf die akademische Lehrerin eingegangen würde und auf die ethische Grundhaltung, mit der sie diese Funktion ausübt. Sie fühlt sich der Wissenschaft und unter völliger Hintansetzung dessen, was mit Freizeit umschrieben wird, verpflichtet. Insbesondere erinnert sich jeweils eine ganze Generation von Studenten an den uneingeschränkten Einsatz, mit welchem sie als Assistentin und später als Ordinaria tätig war. Sie vermittelt humangeographische Bildung in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen von hohem Niveau und ermöglicht durch Anleitung und Mittätigkeit

„forschendes Lernen“, eine universitäre Unterrichtsform, die wegen des damit verbundenen Zeitaufwandes und aus anderen Gründen immer seltener wird. Diskussionen mit den Studenten bis in die Abendstunden und Exkursionen an den Wochenenden zeigen den Studierenden, was hinter dem Schlagwort von der „Lebensform des Wissenschaftlers“ steckt. Eine sprühende Kreativität, wie sie E. LICHTENBERGER damals wie heute auszeichnet, und die Beispielswirkung als Forscherpersönlichkeit hat so manchen Studenten an das Fach gebunden. So ist es wohl nicht erstaunlich, daß drei der bisherigen fünf Habilitanten bereits als Ordinarien tätig sind und weitere acht ehemalige Schüler ebenfalls an Universitäten unterrichten.

4. DAS WISSENSCHAFTLICHE ŒUVRE

4.1. Morphologische Arbeiten

Mit der Dissertation „Beiträge zur Morphologie der östlichen Gailtaler Alpen“ hat E. LICHTENBERGER-CZERMAK den Einstieg in die Geographie im Bereich der klassischen Disziplin der Geomorphologie vorgenommen. Es verbanden sich in den umfangreichen Geländearbeiten ein starkes naturwissenschaftliches und logisch-analytisches Interesse mit der Fähigkeit zur Gestaltwahrnehmung, die gerade in der geomorphologischen Kartierung eine wesentliche Voraussetzung darstellt. Die Ergebnisse sind in „Probleme des Talnetzes in den östlichen Gailtaler Alpen“ (1950), weitere Kartierungsergebnisse in „Die Raxlandschaft in den östlichen Gailtaler Alpen“ (1951) publiziert worden. Dem Problem der Altflächen wurde – im Gegensatz zu dessen späterer Dominanz in der morphologischen Forschung am Wiener Institut – nicht weiter nachgegangen. Es folgten glazialmorphologische Forschungen im Bereich des mittleren Drautales und in den Schladminger Tauern, bis schließlich eine großangelegte Kartierung des würmzeitlichen Draugletschers und seiner Rückzugs- und Zerfallsstadien durchgeführt wurde. H. BOBEK bearbeitete den östlichen, E. LICHTENBERGER den westlichen Teil des Würmgletschers, der das inneralpine Klagenfurter Becken erfüllte. Das in einer Farbkarte festgehaltene Resultat dieser Kartierung, 1959 publiziert, zählt zu den eindrucksvollsten glazialmorphologischen Aufnahmen im Alpenraum.

4.2. Siedlungsgeographie, Bergbauern- und Tourismusforschung

Wer sich als vielseitig gebildeter Geograph und pluralistisch orientierter junger Mensch zwecks morphologischer Feldforschung auf dem Lande aufhält, dem eröffnet sich über die Physiognomie der Kulturlandschaft eine Fülle wissenschaftlich anregender Fragestellungen. Das Metier wird gewechselt, die Bühne bleibt gleich. E. LICHTENBERGER vollzieht den Wechsel zur Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeographie mit der Arbeit „Der Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittelkärnten“ (publiziert 1959). Als Referenz an den landschaftskundlichen Zeitgeist der Geographie wird das Ziel dieser Analyse noch im vertieften Verständnis der Kulturlandschaft dargestellt. De facto geht es aber im sozialgeographischen Sinne um die sozioökonomischen Veränderungen der Bevölkerung und um die Auswirkungen dieses Prozesses auf den Raum.

Fragen des ländlichen Raumes werden erst Jahre später mit der Arbeit „Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedelung“ (1965, wiederabgedruckt 1984) wieder aufgegriffen. Die Bergbauernkrise wird als Krise einer Lebensform erfaßt. Das eher diffuse Konzept der Lebensformen wird dort angewendet, wo sich dies aufgrund der Koinzidenz von ökonomischen, sozialen und räumlichen Merkmalen und Motiven besonders anbietet. Der Analyse der Prozesse in peripheren ländlichen Räumen widmet sich auch die Studie „Die Agrarkrise im Französischen Zentralmassiv im Spiegel seiner Kulturlandschaft“ (1966). Auch hier wird bereits der Weg zu einer komparativen sozialwissenschaftlichen Analyse

beschritten. Mit „Die Bergbauernkrise in den österreichischen Alpen“ (1967) werden nicht nur das Zurückbleiben dieser traditionellen Lebensform hinter der sozioökonomischen Entwicklung, sondern auch die zu gleicher Zeit aktuell werdende Überlagerung durch den Fremdenverkehr angeschnitten.

Fremdenverkehrsfragen werden als eigenständiger Forschungsaspekt in „Der Massentourismus als dynamisches System: das österreichische Beispiel“ (1976, wiederabgedruckt 1984) über eine breit angelegte Enquete aufgegriffen. Neben der herkömmlichen Analyse von Dynamik, Raumstruktur und Saisonalität wird über die west-östliche und innerhalb der einzelnen Fremdenverkehrslandschaften zentral-periphere Differenzierung des Preisgefüges ein sozialökologischer und ein zentralörtlicher Ansatz in die Tourismusforschung eingebracht. Die Verknüpfung von Bergbauern- und Fremdenverkehrsfragen wird in dem Buch „The Eastern Alps“ (1975) vorgenommen und schließlich in modellhafter Weise im großräumigen Überblick in „Die Sukzession von der Agrar- zur Freizeitgesellschaft in den Hochgebirgen Europas“ (1979) weiterverfolgt. Das Konzept einer mehrschichtigen Nutzung der Berggebiete und die damit verbundenen sozialökologischen Entwicklungen werden auch in „Der ländliche Raum im Wandel“ (1982) und in „Die sozialgeographische Differenzierung der Freizeitgesellschaft in den Alpen“ (1984) angesprochen. Dieses Thema wird zur Zeit als mehrjähriges Projekt im Rahmen der Forschungen zum Thema „Man and Biosphere“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet.

4.3. Regionale Geographie

Nach einigen frühen Studien zur Regional- und Bildungsgeographie bietet E. LICHTENBERGER 1957 einen umfangreichen regionalgeographischen Überblick in der gemeinsam mit H. BOBEK erstellten Arbeit „Zur kulturgeographischen Gliederung Jugoslawiens“. Diese im Zusammenhang mit einer Exkursion erwachsene kulturlandschaftliche Darstellung orientiert sich am Informationsbedürfnis des geographisch interessierten Besuchers. Viel zu wenig bekannt sind die dokumentarische siedlungshistorische und die morphographische Karte Jugoslawiens. 1966 folgt der Österreich-Teil im Westermann-Lexikon der Geographie, dessen Umfang wegen der Aufspaltung nach Stichworten nur schlecht zur Geltung kommt.

Auf den größeren Raum des östlichen Teiles der Alpen bezieht sich die bereits erwähnte Studie „The Eastern Alps“ (1975), in der Reihe „Problem Regions of Europe“. Mit der Arbeit „Albanien – der isolierte Staat“ (1976), die Informationen über einen ziemlich abgeschlossenen Raum verfügbar macht, kommt der Bildungscharakter des regionalgeographischen Ansatzes besonders zum Ausdruck. Richten sich die zitierten Studien eindeutig an ein – wenn auch breites – Fachpublikum, so wird in dem von E. LICHTENBERGER verfaßten Beitrag zum gemeinsam mit Humbert FINK und Harald MANTE herausgegebenen Band „Österreich“ (1982) der interessierte Laie angesprochen. Damit wird exemplarisch in die Lücke vorgestoßen, die in der Regel zwischen geographischer Landeskunde und außergeographischen Landesbeschreibungen klafft. Einer intellektuell anregenden, pointierten Ausdrucksweise kann hier, dem Adressatenkreis entsprechend, Raum gegeben werden.

4.4. Stadtgeographie: Wien

Wien ist Heimatstadt und Wirkungsstätte und zugleich das Forschungsobjekt, dem sich E. LICHTENBERGER in den letzten dreißig Jahren immer wieder zugewandt hat. Natürlich kann man bestimmten stadtgeographischen Fragestellungen auch in kleinen und wenig differenzierten Städten nachgehen. Wer aber die Perioden des städtischen Wachstums und deren politisch-soziale Hintergründe untersucht, den sozialökologischen Stufenbau der Gesellschaft, Segrega-

tionsmechanismen und innerstädtische Zentralität analysiert, der braucht dazu ein Objekt vom Zuschnitt einer Millionenstadt.

Die Hinwendung zur Stadtgeographie beginnt mit einer Analyse Wiens am Ende der maria-theresianischen Epoche. Es entsteht die Karte „Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770“ (1958) als Beitrag zum Niederösterreich-Atlas. Erst sehr viel später (1984) werden die umfangreichen Forschungen dieser geographisch-historischen Quelleninterpretation in „Kartographie der Gegenwart in Österreich“ vorgestellt. Parallel zu diesen historischen Arbeiten wird ein mehrjähriges Großprojekt, die parzellenscharfe Kartierung der Stadtstruktur von Wien, in Angriff genommen. Es wurde im Rahmen der Lehrkanzel H. BOBEK und über die Einbindung von Studierenden in den Forschungsprozeß durchgeführt und ist ein Beweis des Organisationstalentes und der Durchschlagskraft von E. LICHTENBERGER. Ein umfangreicher handgezeichneter Atlas im Maßstab des Katasterplans liegt vor. Zwei der besten Karten des Atlas der Republik Österreich: Wien I. Verbauungstypen, Karte 1 : 50.000, und Wien II. Verbauungstypen und Wohnungsstruktur, Karte 1 : 25.000 (beide 1960), sind ein Resultat dieser ausgedehnten Aufnahmen, die von Roland RAINER, dem damaligen Stadtplaner, in seinem „Planungskonzept Wien“ mitverwendet wurden und die die Grundlage für den damaligen Wiener Flächenwidmungsplan sowie für die Ausgrenzung der statistischen Zählbezirke (Bruno BACKE) geboten haben.

Die Ergebnisse eines Jahrzehnts empirischer Stadtstrukturforschung sind im ersten Wien-Buch E. LICHTENBERGERs (gemeinsam mit H. BOBEK): „Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts“ (1966, 2. Auflage 1978) niedergelegt. Aus dem Vorwort ist zu entnehmen, daß „die originale Forschungsarbeit, ebenso wie auch die Zeichnung der Karten und die Abfassung der Textentwürfe so gut wie vollständig in der Hand des jüngeren Autors“ lagen. In diesem Buch wird erstmals ausführlich Stellung bezogen zu den Problemen der Stadtplanung von Wien, auf die sich E. LICHTENBERGER auch in weiteren Beiträgen bezieht (1967: „Entwicklungs- und Raumordnungsprobleme Wiens im 19. Jahrhundert“, 1968: „Bedeutung der Stadtgeographie für die Stadtplanung am Beispiel Wiens“). Mit dem Band 6, „Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße“, der Reihe „Die Wiener Ringstraße – Bild einer Epoche“ (1970) wird die kulturhistorische stadtgeographische Forschung in den Rahmen kunstgeschichtlicher Fragestellungen eingebunden. Der kulturhistorische und der für die Wiener geographische Stadtforschung kennzeichnende bautypologische Ansatz werden noch einige Male aufgegriffen (1972, 1973, 1974, 1977, 1982), wobei insbesondere das Buch „Die Wiener Altstadt. Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City“ (1977, Text- und Kartenband) zu nennen ist, das heute den Stadthistorikern besser bekannt sein dürfte als den Stadtgeographen.

Schon lange zuvor aber, zu Beginn der 60er Jahre, hat sich das Forschungsinteresse rezenten Problemen zugewandt. Mit „Die Geschäftsstraßen Wiens. Eine statistisch-physiognomische Analyse“ (1963, Habilitationsschrift) gelingt E. LICHTENBERGER weit mehr, als der Titel verrät, nämlich eine modifizierte Anwendung der Theorie der Zentralen Orte in den Bereich des großstädtischen Stadtkörpers. Am Städtesystem Österreichs wird in der Folge der Zusammenhang zwischen der zentralörtlichen Position von Städten und der innerstädtischen Differenzierung ihres Geschäftslebens untersucht und 1969 als „Die Differenzierung des Geschäftslebens im zentralörtlichen System am Beispiel der österreichischen Städte“ vorgestellt. Doch damit wird bereits zu den zahlreichen anderen stadtgeographischen Arbeiten übergeleitet. Das Interesse an Wien reißt dennoch nicht ab. Vom Bedarf her längst überfällig und den verstärkten, vorwiegend internationalen Exkursionsinteressen entgegenkommend, erscheint 1978 der „Stadtgeographische Führer Wien“.

Mit der Arbeit „Die Stellung der Zweitwohnungen im städtischen System – das Wiener Beispiel“ (1980) wird nicht nur erneut das Thema der Stadtforschung gewechselt, sondern auch

aktuellen Problemen, die erst nach Abschluß der nachkriegszeitlichen Entwicklungsphase entstanden, nachgegangen. Ein neuer theoretischer Ansatz, nämlich jener des bipolaren Grundmusters einer vormals eindeutig verortbaren Daseinsgrundfunktion, des Wohnens, wird vorgestellt. Diese Theorie wird im Rahmen der Forschungen zur Freizeitgesellschaft weiter verfolgt, sie kommt insbesondere in der Gastarbeiterforschung („Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften“) zum Tragen. Jüngste Untersuchungen über Blightphänomene in Wien binden ein in die komparative Stadtforschung über Stadtentwicklungen in verschiedenen politischen Systemen.

4.5. Vergleichende Stadtgeographie

Der Aufenthalt in Nordamerika und die dort gewonnene Distanz zu Europa bringen grundsätzliche Erkenntnisse zur interkulturellen Stadtforschung, die in „Die europäische Stadt – Wesen, Modelle, Probleme“ und speziell in „Ökonomische und nichtökonomische Variablen der kontinentaleuropäischen Citybildung“ (beide 1972) dargelegt werden. Aus letzterem ist das inzwischen in Lehrbücher eingegangene sozialökologische Stadtmodell europäischer Großstädte zu erwähnen. Drei Bezugsebenen und strukturanalytische Ansätze sind es, über die das „Wesen der europäischen Stadt“ (1970) erfaßt wird: (1) die regelhafte Abfolge von Stadtentwicklungsperioden, (2) vergleichbare normative Regeln und (3) ähnliche Grundprinzipien der sozialökologischen Differenzierung der Städte. Was dabei besonders beeindruckt, ist die intellektuell-intuitive Verschränkung von historischen, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen und räumlichen Theorieansätzen. In „Die städtische Explosion in Lateinamerika“ (1972) und „Die Stadterneuerung in den USA“ (1975) kommen die in Amerika gewonnenen Eindrücke zum Tragen, und mit „The Changing Nature of European Urbanisation“ (1976) werden die eigenen Forschungen in den amerikanischen Literaturkreis eingebracht. Fast zwingend folgt: „Die europäische und die nordamerikanische Stadt – ein interkultureller Vergleich“ (1981).

Die Vielfältigkeit der Interessen E. LICHTENBERGERS zeigt sich in der Verschiedenartigkeit der darüber hinaus aufgegriffenen Themen. Neben einer historischen Typisierung städtischen Grüns (1975) und Raumordnungsfragen (1978) werden die Urbanisierung in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1980) wie auch die spezifische jüngere Entwicklung der Städte in Europa („Die Stadtentwicklung in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, 1984) behandelt. 1986 schließlich kommt es zur Herausgabe des Lehrbuches „Stadtgeographie“ in der Reihe Teubner Studienbücher Geographie. Eine eingehende Besprechung dieses Buches würde den Rahmen dieser Würdigung sprengen und muß deshalb zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

4.6. Der Ansatz „bipolare Lebensformen“

Bipolarität im Sinne einer zweiteiligen räumlichen Differenzierung von menschlichen Daseinsformen wird von E. LICHTENBERGER im Zusammenhang mit der „Freizeitgesellschaft“, also bei Tourismus- und Zweitwohnungsfragen, speziell aber als Ergebnis der Gastarbeiterforschung (Publikationen: 1980, 1982, 1984) angesprochen. In beiden Fällen liegt ein für die Gesellschaften der kontinentaleuropäischen Staaten neues räumliches Verhalten vor. Dieses wurzelt in individuellen ökonomischen Möglichkeiten und Überlegungen und ist als Massenphänomen an die wirtschaftliche Prosperität der letzten Jahre gleichermaßen gebunden wie an den Wandel der sozialen Strukturen. Die Gastarbeiterforschungen im „Gastland“ und am Herkunfts-ort konnten neue Verhaltensweisen aufdecken, nämlich die gleichzeitige Verwurzelung in der Heimat wie auch am neuen Arbeits- und Wohnort. Die Ergebnisse zweier umfangreicher Enqueten (1974, 1981) sind als Buch mit dem Titel „Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften“

(1985) publiziert worden. Ergänzend ist auf die Arbeit „Bilaterale Haushaltstypen als Grundlage sozialgeographischer Forschung“ (1980) hinzuweisen. Ähnlich dem Umstand, daß das „Leben in zwei Gesellschaften“ erst durch entsprechende ökonomische Rahmenbedingungen möglich wird, sind auch die Ansätze der räumlichen Zerlegung der Gesellschaft in einen Arbeits- und einen Freizeitwohnraum erst mit der Bildung eines Kapitalüberhanges in vergleichsweise breiten Kreisen möglich geworden. Das Konzept der bipolaren Lebensform ist dazu angetan, eine Reihe bislang unverbundener Forschungsansätze in einer übergeordneten sozialgeographischen Theorie zusammenzufassen. Weil die komplexe Lebenswirklichkeit niemals mittels nur eines Theorieansatzes befriedigend erklärt werden kann, ist auch hier die Verknüpfung mit anderen Konzepten, beispielsweise dem Lebenszykluskonzept oder jenem ökonomischer und nichtökonomischer „constraints“, naheliegend.

4.7. Zum Standort der Geographie

Wer in den Nachkriegsjahrzehnten seinen geographischen Werdegang vollzogen hat, hat in dieser Zeit eine bewegte und vielfach sehr kontrovers verlaufende Entwicklung des Faches, Umbrüche in den Zielsetzungen und Methoden, den Paradigmenwechsel und auch was daraus geworden ist, sukzessive miterlebt. Das Miterleben von Disziplingeschichte fordert immer wieder zur Stellungnahme heraus und damit zur Teilnahme an der Diskussion. E. LICHTENBERGER hat sich diesbezüglich mehrfach zu Wort gemeldet. Analog zur von der jeweiligen Umgebung relativ unabhängigen Wahl der wissenschaftlichen Themen vertrat sie den Modeströmungen und Dogmen gegenüber eine eigenständige, gutfundierte Meinung. Das begann mit der Arbeit „Die Kartierung als kulturgeographische Arbeitsmethode“ (1967), in welcher Enquete-Techniken zu einer Zeit beschrieben werden, zu der sich die Kulturgeographie eben erst vom Stand der Vorkriegszeit gelöst hatte. Über die theoretisch-mathematische Periode des Faches berichtete sie 1974, und 1975 legte sie die Forschungsrichtungen der Geographie am österreichischen Beispiel dar. 1978 folgte mit dem Aufsatz „Klassische und theoretisch-quantitative Geographie im deutschen Sprachraum“ eine Analyse des Status quo unter besonderer Berücksichtigung der mit dem Paradigmenwechsel verbundenen Problemhorizonte und Forschungsperspektiven. Die Abhängigkeit der Forschung vom jeweiligen politischen System wurde 1979 am Beispiel der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik („The Impact of Political Systems upon Geography . . .“) aufgerollt. 1980 wurden die Auswirkungen der normativen Rahmenbedingungen wie Bildungspolitik und ökonomisches Potential anhand eines Vergleiches zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Großbritannien („Zur Standortbestimmung der Universitätsgeographie . . .“) untersucht.

Wie zuvor schon 1978 bei einer kritischen Anmerkung zur abgestuften Anwendbarkeit der Theorien der Regional Science in Abhängigkeit von verschiedenen politisch-sozialen Systemen wurde 1981 eine Kritik am Formalismus deduktiver Modelle vorgenommen, und dargelegt, daß sich diese Modelle von der realen Lebenswirklichkeit vielfach weit entfernen, und nur mehr einen Bruchteil derselben zu erklären vermögen. Eine pluralistische Forschungsstrategie dagegen ist meist eher geeignet, komplexe Probleme adäquat zu analysieren und zu beschreiben.

Eine Erläuterung dieser Forschungsstrategie wird im Einleitungskapitel des Buches „Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften“ (1985) gegeben. Aus demselben Jahr stammt die wichtige Publikation „Zum Standort der Geographie als Universitätsdisziplin“. Hier wird die Situation der 80er Jahre und der Wandel der universitären Geographie im Gefolge der gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen aufgegriffen. Den Schwierigkeiten des Faches, die mit inhaltlichen und methodischen Auseinanderdriften umschrieben werden können, stellt E. LICHTENBERGER eine positive Prognose im wissenschaftlichen Konkurrenzkampf gegenüber. Lassen wir sie daher zum Abschluß selbst das Wort ergreifen: „Dort, wo Kartierung und Geländeerhe-

bung als klassische geowissenschaftliche Methoden mit Luftbildinterpretation und Befragungen zu neuen Landinformationssystemen in verschiedenen Maßstäben verbunden werden, dort, wo die Methode der Mehrebenenanalyse eingesetzt wird, Theorien in verschiedenen räumlichen Maßstäben übergreifend über die Sachverhalte zum Tragen kommen, dort hat die Geographie eine echte Chance gegenüber den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, da sie ein sehr viel besseres Arsenal von Begriffen und Methoden bereithält, um Analysen zu den Konflikten und Entscheidungen über die immer knapper werdende Ressource Raum anzubieten."

5. VERZEICHNIS DER PUBLIKATIONEN

(* = Buchpublikationen)

- [1] 1949 Dissertation: Beiträge zur Morphologie der östlichen Gailtaler Alpen. XIX + 349 S., 91 Bilder, Profile und Karten (nicht publiziert). Philosophische Fakultät, Universität Wien.
- [2] 1950-55 Referate in: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie (Stuttgart) über in Österreich erschienene morphologische und glaziologische Arbeiten.
- [3] 1951 Die Raxlandschaft in den östlichen Gailtaler Alpen. In: Geographische Studien. Festschrift für Johann SÖLCH (hsg. von der Geographischen Gesellschaft in Wien und dem Geographischen Institut der Universität Wien): Wien, S. 31-35.
- [4] Probleme des Talnetzes in den östlichen Gailtaler Alpen. In: Carinthia II 60; Klagenfurt, S. 54-70, 1 Karte.
- [5] 1953 Der Rückzug des Würm-Draugletschers aus dem Villacher Becken und im aufwärts anschließenden Drautal. In: Carinthia II 62, Klagenfurt, S. 7-14.
- [6] Glazialgeologische Beobachtungen in der Umgebung des Millstättersees. In: Skizzen zum Antlitz der Erde. Geologische Arbeiten, hsg. aus Anlaß des 70. Geburtstages von Prof. Dr. L. KOBER, Wien, S. 405-414.
- [7] Österreichs Bevölkerung und Wirtschaft in Zahlen. In: Geographische Rundschau 5, Braunschweig, S. 383-390.
- [8] Die österreichische Elektrizitätswirtschaft. In: Geographische Rundschau 5, Braunschweig, S. 390-398.
- [9] 1954 Zur Geomorphologie des kalkalpinen Abschnitts. In: Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebung von Wien 1 : 75.000, hsg. von der Geologischen Bundesanstalt in Wien (Red. R. GRILL und H. KÜPPER), S. 37-43.
- [10] Beobachtungen über Karstformen auf der Villacher Alpe (Kärnten). In: Die Höhle 5, 3-4, Wien, S. 63-68.
- [11] 1956 Stadiaie Gletscherstände in den Schladminger Tauern (Steiermark). In: Zeitschrift für Gletscherkunde und Glazialgeologie 3, 2, Innsbruck, S. 235-244, 1 Karte.
- [12] 1957 mit H. BOBEK: Zur kulturgeographischen Gliederung Jugoslawiens. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 26 (1955-1956), Wien, S. 78-154, 2 Karten.
- [13] 1958 Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung Wiens um 1770. Karte 1 : 14.000. Blatt 121. In: Atlas von Niederösterreich und Wien, hsg. von der Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich und Wien, redigiert von E. ARNBERGER, Wien.
- [14] mit H. BOBEK: Die Pendlerbewegung der selbstständig Berufstätigen in Niederösterreich. Karte 1 : 500.000. Blatt 118. In: Atlas von Niederösterreich und Wien.
- [15] 1959 Der Strukturwandel der sozialwirtschaftlichen Siedlungstypen in Mittellkärnten. In: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 27 (1957-1958), Wien, S. 61-128, 3 Karten.
- [16] Der Rückzug des Würmgletschers im mittleren Klagenfurter Becken und im Krappfeld. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 101, 1, Wien, S. 37-62, 1 Karte.
- [17] 1960 mit H. BOBEK: Wien: I. Verbauungstypen. Karte 1 : 50.000. Tafel VV10. In: Atlas der Republik Österreich, hsg. von der Kommission für Raumforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften, unter der Gesamtleitung ihres Obmannes H. BOBEK (1. Lieferung), Wien.
- [18] mit H. BOBEK: Wien: II. Verbauung und Wohnungsstruktur. Karte 1 : 25.000. Tafel VV11. In: Atlas der Republik Österreich (1. Lieferung), Wien.
- [19] 1962 Wien. Eine stadtgeographische Skizze. In: Geographische Rundschau 14, 6, Braunschweig, S. 236-246, 1 Karte, 5 Abb.
- [20] Bearbeitung von 49 Stichworten zum Pleistozän. In: Lexique Stratigraphique International, Europe (sous la direction de P. PRUVOST, Paris), Fasc. 8: Autriche, Paris.
- [21] 1963 Die Geschäftstraßen Wiens. Eine statistisch-physiognomische Analyse. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 105, Wien, S. 463-504, 2 Karten, 12 Abb.
- [22] 1965 Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. In: Erdkunde 19, 1, Bonn, S. 39-57, 11 Abb.
- [23] 1966 mit H. BOBEK: Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Schriften der Kommission für Raumforschung der Österr. Akademie der Wissenschaften, Bd. 1, 395 S., 24 Tab., 42 Fig. und 60 Abb. im Text, 10 Kartentafeln im Anhang. Verlag Böhlau, Graz-Köfn.
- [24] Die Agrarkrise im Französischen Zentralmassiv im Spiegel seiner Kulturlandschaft. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 108, 1, Wien, S. 1-24, 3 Karten, 6 Abb.
- [25] Kapitel Österreich (169 Stichworte, 39 S. Textumfang, 2 Karten). In: Westermann's Lexikon der Geographie, hsg. von W. TIETZE. Verlag Westermann, Braunschweig.
- [26] 1967 Die Bergbauernkrise in den österreichischen Alpen. In: Naturwissenschaft und Medizin 4, 16, Mannheim, S. 29-38, 6 Abb.
- [27] Entwicklungs- und Raumordnungsprobleme Wiens im 19. Jahrhundert. In: Forschungs- und Sitzungsberichte d. Akademie f. Raumforschung und Landesplanung Hannover, Bd. 39 (Historische Raumforschung 6), Hannover, S. 195-225, 2 Karten, 7 Abb.

- [28] Die Kartierung als kulturgeographische Arbeitsmethode. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 109, Wien, S. 309–337, 7 Anlagen.
- [29] 1968 Die Bedeutung der Stadtgeographie für die Stadtplanung: Ein Diskussionsbeitrag am Beispiel von Wien. In: Städtebau im Ausland, hsg. vom Zentralinstitut für Städtebau der TU Berlin, 3. Folge, S. 12–38, 8 Abb. Berlin.
- [30] 1969 Die Differenzierung des Geschäftslebens im zentralörtlichen System am Beispiel der österreichischen Städte. In: Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, Deutscher Geographentag Bad Godesberg 1967, S. 229–242, 6 Abb., Verlag Steiner, Wiesbaden.
- [31] Entwicklungstendenzen der Wiener City. Gutachten, verfaßt im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien, als Manuskript vervielfältigt. 51 S., 20 Tab., 7 druckfertige Astralone von Karten 1 : 50.000, 1 Übersichtskarte.
- [32] Der U-Bahn-Bau in Wien. Gutachten, verfaßt im Auftrag des Magistrats der Stadt Wien, als Manuskript vervielfältigt. 44 S., 10 Tab., 27 Abb.
- [33] 1970 Bereichscharakteristk österreichischer Sparkassenorte: Strukturelle Entwicklung des Sparkassenortes, der Zweigstellenorte und des Bereichsbezirks. 37 Bereichscharakteristiken. In: 150 Jahre Sparkassen in Österreich, hsg. von H. FRITZ, Bd. 2 – Lexikon, Wien.
- *[34] Wirtschaftsfunktion und Sozialstruktur der Wiener Ringstraße. Bd. 6 der Reihe: Die Wiener Ringstraße – Bild einer Epoche, hsg. von R. WAGNER-RIEGER. 268 S., Titelbild, 27 Abb. auf 16 Tafeln, 47 Fig., 7 Karten, 60 Tab. Böhlau-Verlag, Köln-Wien.
- [35] The Nature of European Urbanism. In: Georum 1970, 4, Oxford-New York-Braunschweig, S. 45–62, 6 Fig.
- [36] 1971 Aus der Werkstatt des Forschers. Elisabeth LICHTENBERGER, Geographie, Wien. Osterr. Hochschulzeitung, 23, 21 (15. 12. 1971), Wien, S. 3.
- [37] 1972 Die europäische Stadt – Wesen, Modelle, Probleme. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung 16, 1, Wien, S. 3–25, 11 Fig.
- [38] Die Wiener City. Bauplan und jüngste Entwicklungstendenzen. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 114, 1, Wien, S. 42–85, 7 Fig., 16 Tab., 7 Karten.
- [39] Ökonomische und nichtökonomische Variablen kontinentaleuropäischer Citybildung. In: Die Erde 102, Berlin, S. 3–4 (1971): 216–262, 9 Fig.
- [40] Die städtische Explosion in Lateinamerika. Zeitschrift für Lateinamerika 4, Wien, S. 1–23, 5 Fig.
- [41] 1973 Sozialwirtschaftliche Aspekte zur Wiener Ringstraße. Anlage, Entwicklung und aktuelle Problematik einer städtebaulichen Glanzleistung des 19. Jahrhunderts. Handbuch der Stadt Wien 87, S. 1–19, 5 Abb., Wien.
- [42] Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City. Sozialstatistische Querschnittsanalysen am Wiener Beispiel. In: Beiträge zur Bevölkerungs- und Sozialgeschichte Österreichs. Anlässlich des Internationalen Statistikerkongresses in Wien, hsg. im Auftrag des Österr. Statistischen Zentralamtes von H. HELCZMANOVSKI, S. 297–331, 4 Fig., 7 Tab., Wien.
- [43] 1974 Die sozioökonomische Gliederung Wiens – Aspekte eines Stufenmodells. In: Österreich in Geschichte und Literatur 17, 1, Wien, S. 25–49, 10 Fig.
- [44] Theoretische Konzepte der Geographie als Grundlage für die Siedlungsgeschichte. In: Schriften des Instituts für Österreichkunde: Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte Österreichs, Wien, S. 5–33, 4 Fig.
- [45] Funktionelle Gliederung Wien, Paris, 1 : 50.000. Neubearbeitung für den Diercke-Weltatlas, Verlag Westermann, Braunschweig.
- [46] 1975 Forschungsrichtungen der Geographie. Das österreichische Beispiel 1945–1975. In: Österreich. Geographie, Kartographie, Raumordnung 1945–1975, hsg. von der Österr. Geographischen Gesellschaft anlässlich des 40. Deutschen Geographentages Innsbruck 1975 (= Mitt. d. Österr. Geogr. Ges. 117, 1–2), Wien, S. 1–115.
- *[47] The Eastern Alps. Reihe: Problem Regions of Europe, ed. by D. I. SCARGILL. Oxford Univ.-Press, 48 S., 8 Tab., 16 Abb., 4 Karten.
- [48] Aspekte zur historischen Typologie städtischen Grüns und zur gegenwärtigen Problematik. In: Veröffentlichungen der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Hannover, Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 101 (Städtisches Grün in Geschichte und Gegenwart), Hannover, S. 13–24.
- [49] Zur Stadterneuerung in den USA. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung 19, 6, Wien, S. 3–16, 1 Fig.
- [50] 1976 Albanien – der isolierte Staat. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 118, 1, Wien, S. 109–136, 13 Tab., 6 Abb., 3 Karten.
- [51] Der Massentourismus als dynamisches System: das österreichische Beispiel. In: Tagungsberichte und wissenschaftliche Abhandlungen des 40. Deutschen Geographentages Innsbruck 1975: S. 673–695, 18 Fig. und 5 Karten, Verlag Steiner-Wiesbaden, Stuttgart.
- [52] Dissertationsberichte in: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 34 (1971–1972), Wien: F. SATZINGER, Das Pendlerumland von Klagenfurt: S. 90–93; H. BAUMHACKL, Die Keutschacher Seetalung. Eine Modellanalyse des Fremdenverkehrs: S. 93–97; K. ARNOLD, Die östliche Sattnitz. Die Problematik eines stagnierenden Agrarraumes im Stadtumland von Klagenfurt: S. 97–100; I. BAYER, Die Fremdenverkehrslandschaft des Klopeinsees: S. 101–104.
- [53] The Changing Nature of European Urbanization. In: B. J. L. BERRY (Ed.), Urbanization and Counterurbanization. Urban Affairs – Annual Reviews 11, Beverly Hills, California, S. 81–107.
- [54] 1977 Die „Quantitative Geographie“ im deutschen Sprachraum – eine Bibliographie. In: Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft 119, 1, Wien, S. 114–129.
- *[55] Die Wiener Altstadt. Von der mittelalterlichen Bürgerstadt zur City. XII + 412 S., 67 Figuren und 4 Bildtafeln sowie 82 Tabellen im Textband.
- [55a] 21 Karten im gesonderten Kartenband; Verlag F. Deuticke, Wien.
- [56] 1978 Klassische und theoretisch-quantitative Geographie im deutschen Sprachraum. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung 22, 1, Wien, S. 9–20, 2 Schemata.
- [57] Dissertationsberichte in: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 35 (1973–1974), Wien: M. SAUBERER, Quantitative Methoden in Geographie und Raumforschung. Überblick und Arbeitsbeispiele: S. 124–125; R. GISSER, Die rezente Zuwanderung nach Wien (1951–1971) im Rahmen der Bevölkerungsentwicklung Österreichs: S. 129–131; Ch. KOSINA, Der Fremdenverkehr am Faakersee – eine geographisch-statistische Analyse: S. 133–134; D. MÜHLGASSNER, Die Gemeindetypen des Burgenlandes: S. 134–136.

- [58] The Crisis of Rural Settlement and Farming in the High Mountain Region of Continental Europe. In: *Geographia Polonica* 38, Warszawa, S. 181–187, 2 Fig.
- [59] Book Review: Regional Policy and Planning for Europe, ed. by M. SONT with a foreword by L. ZUCKERMANN. In: *Annals of the Regional Science Association*, Nov. 1977, Bettingham, Wash., S. 129–131.
- [60] Quantitative Geography in the German-Speaking Countries. In: *Tijdschrift voor economische en sociale geografie* 68, 6, Rotterdam, S. 362–373, 2 Fig.
- *[61] Stadtgeographischer Führer Wien. Sammlung Geographischer Führer 12, 263 S., 39 Fig. im Text und auf 5 Falltafeln, 10 Tab. im Anhang. Verlag Gebrüder Borntraeger, Stuttgart.
- [62] Wachstumsprobleme und Planungsstrategien von europäischen Millionenstädten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Wiener Beispiel. In: H. JÄGER (Hsg.), *Probleme des Städtewesens im industriellen Zeitalter*. S. 197–219, 4 Tab., 5 Karten, Verlag Böhlau, Köln–Wien.
- [63] 1979 Regional Science – Social Systems. A Paradigmatic Approach. In: *Festschrift Karl A. SINNHUBER zum 60. Geburtstag*, I. Teil. Wirtschaftsgeographische Studien 4, Wien, S. 113–125.
- [64] the Impact of Political Systems upon Geography: The Case of the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic. In: *The Professional Geographer* 31, 2, Washington, D. C., S. 201–211.
- [65] Die Sukzession von der Agrar- zur Freizeitgesellschaft in den Hochgebirgen Europas. In: *Innsbrucker Geographische Studien* 5 (Festschrift für Prof. A. LEIDLMAIR), Innsbruck, S. 401–436, 8 Fig.
- *[66] mit H. BOBEK: Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. 2. Auflage [vgl. Nr. (23)].
- [67] Quantitative Geography in the German-Speaking Countries. Summary. In: *Deutsch-englisch-französisches Kolloquium theoretischer und quantitativer Geographie*, 29.–30. Sept. 1978, Laboratoire de Cartographie Thématique, CNRS, Université Louis Pasteur, Strasbourg, S. 57–58.
- [68] The Progress of the Apartment House at the Expense of the Single Family House in Continental Europe. *Geography of Population, International Geography* 76, 23rd International Geographical Congress Moscow 1976, vol. 7, S. 289–293.
- [69] Dissertationsbericht in: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 37 (1977–1978), Wien: H. LEITNER, Segregation und Assimilation jugoslawischer Gastarbeiter in Wien – eine empirische Analyse. S. 59–64.
- [70] 1980 Die Stellung der Zweitwohnungen im städtischen System – Das Wiener Beispiel. In: *Berichte zur Raumforschung und Raumplanung* 24, 1, Wien, S. 3–14, 5 Tab., 4 Fig.
- [71] Im Blickpunkt: Stadtgeographie. Zusammenstellung und Kommentar. *Geolit* 4/2, Braunschweig, S. 51–55.
- [72] Zur Standortbestimmung der Universitätsgeographie. Reflexionen über die institutionelle Situation in der BRD und in Großbritannien. In: *Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft* 122, 1, Wien, S. 3–48, 9 Tab., 10 Abb.
- [73] L'abandon de la haute montagne en Europe. In: *Recherches de géographie rurale. Volume jubilaire en l'honneur du Professeur Frans DUSSART*, Liège: 379–400, 3 Fig.
- [74] Dissertations- und Diplomarbeitenberichte in: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 38 (1979), Wien: E. VACHA, Das Zweitwohnungswesen. Dargestellt am Beispiel der beiden niederösterreichischen Verwaltungsbezirke Neunkirchen und Wiener Neustadt (Dissertation): S. 82–85; W. LOIBL, Raumordnung in den Niederlanden (Diplomarbeit): S. 85–87; W. MATZNETTER, Entwicklungsbedingungen und Entwicklungstendenzen traditioneller Geschäftsstraßen (Diplomarbeit): S. 87–88.
- [75] mit P. GUICHONNET und B. PROST-VANDENBROUCKE: L'évolution contemporaine. In: *Histoire et Civilisation des Alpes, publié sous la direction de P. GUICHONNET*, Vol. II, Destin humain, S. 249–323. Verlag Privat Toulouse / Payot Lausanne.
- [76] Perspektiven der Stadtgeographie. In: *Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen* 42. Deutscher Geographentag Göttingen 1979, S. 103–128, 2 Abb. Verlag Steiner-Wiesbaden, Stuttgart.
- [77] 1981 The impact of institutional forces on the state of university geography in the Federal Republic of Germany in comparison with Britain. In: R. J. BENNETT (Ed.), *European Progress in Spatial Analysis*, S. 112–130, 4 Tab., 2 Fig., Verlag Pion, London.
- [78] Die europäische und die nordamerikanische Stadt – ein interkultureller Vergleich. In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 25, 4, Wien, S. 224–252, 9 Fig.
- *[79] 1982 mit H. MANTE und H. FINK: Österreich. Text S. 134–135, S. 145–150, S. 155–166, S. 177–182, S. 201–207, S. 217–219. Verlag J. C. Bucher, München.
- [80] Der ländliche Raum im Wandel. In: *Das Dorf als Lebens- und Wirtschaftsraum*. Internationales Symposium in Mieders vom 28. bis 30. Sept. 1981, veranstaltet von der Österr. Gesellschaft für Land- und Forstwirtschaftspolitik, Wien, S. 16–37.
- [81] Wien – Das sozialökologische Modell einer barocken Residenz um die Mitte des 18. Jahrhunderts. In: W. RAUSCH (Hsg.), *Städtische Kultur in der Barockzeit*. Linz, S. 235–262, 2 Tab., 10 Fig.
- [82] Urbanization in Austria in the 19th and 20th centuries. In: *Cities in development 19th – 20th centuries*. 10th International Colloquium Spa, 2–5 Sept. 1980. Records: Credit Communal de Belgique, Collection Histoire Pro Civitate, Serie In-6°, 64, Brüssel, S. 259–276, 10 Fig.
- [83] Bilaterale Haushaltstypen als Grundlage sozialgeographischer Forschung. In: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 39 (1980), Wien, S. 23–61, 9 Tab., 4 Fig., 3 Schemata.
- [84] Diplomarbeitenberichte in: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 39 (1980), Wien: E. KOPICA, Landesplanung in Baden-Württemberg: S. 65–67; J. KULISCH, Landesplanung in Bayern: S. 67–69; U. RICHTER, Raumordnung in Großbritannien (mit bes. Berücksichtigung der regionalen Wirtschaftspolitik): S. 69–70; Sch. ZAFAR-POUR, Stadtforschung in der Provinzhauptstadt Ahwaz als Grundlage für eine Planung der Satellitenstadt Amirabad: S. 70–72.
- [85] Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften. In: *Mitt. d. Österr. Geographischen Gesellschaft* 124, Wien, S. 28–65, 10 Tab., 8 Abb.
- [86] 1983 Germany – Austria. In: A. BUTTIMER, 1983. The practice of Geography. Longman, London and New York. Appendix B: Highlights of the decades (1900–80) in nine countries, S. 261–274, Verlag Longmans, London.
- [87] Perspektiven der Stadtentwicklung. Herrn em O. Univ.-Prof. Dr. H. BOBEK zum 80. Geburtstag. In: *Geographischer Jahresbericht aus Österreich* 40 (1981), Wien, S. 7–49, 12 Fig.

- [88] Diplomarbeitsberichte in: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 40 (1981), Wien: H. BACHMAIER, Raumordnungspolitik in der Schweiz: S. 74; R. GIFFINGER, Stadtplanung in Spanien: S. 75; H. DOLATI: Landnutzung und Siedlung an der Südküste des Kaspischen Meeres (mit bes. Berücksichtigung des Zweitwohnungswesens): S. 76–77; A. STRMCNIK, Raumplanung in Schweden: S. 77–78.
- [89] 73 Schlagworte zur Stadtgeographie. In: Internationales Geographisches Glossarium, Deutsche Ausgabe, hsg. im Auftrag des Zentralverbandes Deutscher Geographen von E. MEYEN (komplett 1985), Verlag Steiner-Wiesbaden, Stuttgart.
- [90] 1984 Historische Stadtforschung und Kartographie: Die sozialräumliche und funktionelle Gliederung von Wien um 1770. In: E. ARNBERGER (Redaktion). Kartographie der Gegenwart in Österreich. Hsg. vom Institut für Kartographie der Österr. Akademie der Wissenschaften und der Österreichischen Kartographischen Kommission der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Wien, S. 170–192, 3 Tab., 8 Abb., 1 Karte.
- [91] The German-Speaking Countries. In: Geography since the Second World War. An International Survey ed. by R. J. JOHNSTON and P. CLAVAL, S. 156–184, 4 Tab., 3 Fig., Verlag Croom Helm, London.
- [92] Die sozialgeographische Differenzierung der Freizeitgesellschaft in den Alpen. In: GW-Unterricht Nr. 18, hsg. v. d. Zentralsparkasse d. Gem. Wien, S. 7–17.
- [93] Der Massentourismus als dynamisches System: Das österreichische Beispiel. Wiederabdruck in: B. HOFMEISTER u. A. STEINECKE (Hsg.): Geographie des Freizeit- und Fremdenverkehrs. Wissenschaftliche Buchgemeinschaft Darmstadt, S. 345–372, 1 Tab., 18 Abb., 1 Karte (vgl. Nr. 51)].
- [94] Gemeinsam m. G. HEINRITZ: Wien und München – Ein stadtgeographischer Vergleich. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 58, 1, Bonn, Bad Godesberg, S. 55–95., 3 Schemata, 1 Tab., 13 Fig.
- [95] Geography of Tourism and the Leisure Society in Austria. In: GeoJournal 6, 1, Dordrecht u. Boston, S. 41–46.
- [96] Les Alpes dans l'Europe / The Alps in Europe. In: Les Alpes – The Alps – Die Alpen – Le Alpi. 25^e Congrès International de Géographie – 25th International Geographical Congress. Paris-Alpes 1984, Paris, S. 281–294, 8 Fig.
- *[97] 1984 Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften. (Unter Mitarbeit von Heinz FASSMANN, EDV-Technologie). 569 S., 104 Fig., 127 Tab., 33 Schemata und 4 Karten. Verlag Böhlau, Wien–Köln–Graz.
- [98] Tätigkeitsbericht der Kommission für Raumforschung (gem. mit em. O. Prof. Dr. Hans BOBEK): Ergebnisse zu Punkt 4 – Gastarbeitererquete, Punkt 5 – Projekt Stadtverfall (Blight) in Wien, Punkt 6 – Aufbau einer EDV-Station. In: Tätigkeitsbericht der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1983–1984, Wien, S. 209–215.
- [99] Exkursionsführer Wien. Vervielfältigte Broschüre anlässlich des Internationalen Symposiums „Die Krise der Kernstadt und das Take off von Suburbia“, veranstaltet vom 2. 9. bis 8. 9. 1984 von Prof. Dr. G. HEINRITZ/München und Prof. Dr. E. LICHTENBERGER/Wien. 28 Text- und 21 Abb.-S., Wien.
- [100] Die Stadtentwicklung in Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: Die Städte Mitteleuropas im 20. Jahrhundert, hsg. von W. RAUSCH im Auftrag d. Österr. Arbeitskreises f. Stadtgeschichtsforschung u. d. Ludwig-Boltzmann-Instituts f. Stadtgeschichtsforschung, Linz, S. 1–40, 15 Abb.
- [101] Zur Arbeit von Josef STEINBACH „Theoretische und methodische Grundlagen zu einem Modell des sozialbestimmten räumlichen Verhaltens“. In: Mitteilungen des Arbeitskreises für Neue Methoden in der Regionalforschung AMR-INFO, 11 (1981), 1, Wien, S. 16–23.
- [102] Das Bergbauernproblem in den österreichischen Alpen. Perioden und Typen der Entsiedlung. (Wiederabdruck in: Zur Entwicklung der vergleichenden Geographie der Hochgebirge, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, S. 309–343, 8 Abb. (vgl. Nr. 22).
- [103] Diplomarbeitsbericht in: Geographischer Jahresbericht aus Österreich 41 (1982), Wien: R. SCHLEDERER, Raumordnung in Niederösterreich: S. 67–68.
- [104] 1985 Urbanisierung in agrarstrukturellen Räumen – ein Überblick über die gegenwärtige Situation in Westeuropa. In: VII. Greifswalder Geographisches Symposium 1980, Greifswalder Geographische Arbeiten 3 (1984), S. 144–159, 5 Fig.
- [105] Comparative Research into High Mountainous Areas: A Few General Remarks. In: Beiträge zur vergleichenden Kulturgeographie der Hochgebirge, hsg. v. E. GRÖTZBACH und G. RINSCHADE, Eichstätter Beiträge, Bd. 12, Abteilung Geographie, S. 11–30, 2 Fig.
- [106] Stadtforschung. In: Österreichische Hochschulzeitung, Magazin für Wissenschaft, Forschung und Praxis 37, 12 (1985), Wien, S. 15–17.
- [107] 1985 Gastarbeiterwanderung in Europa 1981. Karte aus: E. LICHTENBERGER, Gastarbeiter – Leben in zwei Gesellschaften, Verlag Böhlau, Wien–Köln 1984. Als OH-Transparent abgedruckt in: GW-Unterricht 21 (1985), Wien, S. 48.
- [108] The Crisis of Rural Settlement and Farming in the High Mountain Region of Continental Europe. Wiederabdruck in: Integrated Mountain Development, hsg. von Tej Vir SINGH and Jagdish KAUR, J. D. IVES u. B. MESSERLI, Verlag Himalayan Books, New Delhi, S. 131–140 (vgl. Nr. 58).
- [109] Zum Standort der Geographie als Universitätsdisziplin. Vortrag, gehalten anlässlich der 100-Jahr-Feier der Schweiz. Geogr. Gesellschaft in Bern, Dez. 84. In: Geographica Helvetica 2 (1985), Zürich–Bern, S. 55–56.
- [110] 1986 Hsg. gemeinsam mit G. HEINRITZ: Proceedings of the International Symposium on „The Take-off of Suburbia and the Crisis of the Central City“. In: Erdkundliches Wissen 77. Verlag Steiner-Wiesbaden, Stuttgart, XV + 296 S., 96 Fig., 47 Tab. Darin: Munich and Vienna. A Cross-national Comparison. S. 1–29. (gemeinsam mit G. HEINRITZ). – The Crisis of the Central City. S. 157–172.
- *[111] Stadtgeographie I. Begriffe, Konzepte, Modelle, Prozesse. Teubner Studienbücher Geographie. Verlag Teubner, Stuttgart, 279 S., 109 Abb., 13 Tab.